

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

1.4.1943 (No. 77)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956039)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptverlag: Ostfriesische Tageszeitung, 633 - Postfach 1000, Oldenburg. Vertretung: Ostfriesische Tageszeitung, 633 - Postfach 1000, Oldenburg. Vertretung: Ostfriesische Tageszeitung, 633 - Postfach 1000, Oldenburg.

Ercheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Beleggeld. In den Landgemeinden 1,85 RM und 51 Pfg. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich durchschn. 25 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 30 Pfg. Beleggeld. Anzeigen sind am Montage anzuzeigen.

Seite 77

Donnerstag, 1. April

Jahrgang 1943

## Deutsche U-Boote gefährlicher denn je!

### „Die britische Schifffahrtslage ist Ende März schlechter als jemals während des Krieges“

#### Düstere englische Erkenntnisse

(1) Stockholm, 1. April.

Die Bedeutung des neuen U-Boot-Erfolges, der durch die gestrige Sondermeldung über die Versenkung von sechzehn schwer beladenen feindlichen Handelschiffen mit über 103 000 T.M.T. bekannt wurde, wird erläutert durch Neußerungen englischer Zeitungen und Schifffahrtsfachverständiger, die den Ernst der Lage nicht verhehlen können.

Ueber das Ausmaß der U-Boot-Gefahr könne sich niemand in England einen rechten Begriff machen, da die Admiralität zu wenig Unterlagen freigebe, stellt die Edinburgher Zeitung „Scotsman“ fest. Außerdem weiche das, was man von amtlicher Seite höre, stark voneinander ab. Die einen behaupteten, die U-Boot-Gefahr habe ein verhängnisvolles Ausmaß angenommen, während andere hin und wieder von einer „leichten Besserung“ sprachen. Woher diese die Hoffnung nähmen, sei unergründlich; denn die Nachrichten über Schiffsverluste hätten seit Kriegsbeginn nie aufgehört. Die wirkliche Lage lasse sich mit Hilfe einiger Ueberlegungen ungesähr ermitteln. In diesen Krieg seien die U-Boote in England mit weniger Schiffsraum eingetreten als in den Weltkriegen 1914-18. Außerdem habe man heute fünf Millionen T.M.T. mehr in England zu füttern als damals.

Weiter müßten die Schiffe gegenüber dem ersten Weltkrieg längere Seereisen machen und mit bei weitem mehr

Gefahren fertig werden. Die Kriegsflotte sei überlasteter denn je zuvor. Hätten es im Weltkrieg 1914-18 feindliche U-Boote vermocht, die britische Inselwelt beinahe auszuhebeln, um wieviel ernster sei die Versorgungslage Englands heute, da Hunderte von U-Booten ohne Unterlaß Monate hindurch alle Anfuhrten aufhielten. Darüber hinaus seien die neuen U-Boote bei weitem schlaagräftiger und gefährlicher als die des damaligen Krieges.

Nach einem Londoner Funkbericht erklärte der parlamentarische Sekretär des englischen Landwirtschaftsministeriums, Tom Williams, das Anwachsen der landwirtschaftlichen Erzeugung in England sei zwar groß, aber „die Schifffahrtslage ist Ende März schlechter, als sie jemals während des Krieges war“. Gegen eine derartige Verschlechterung helfe die bisherige Produktionserhöhung nichts. Man müsse trotz aller Schwierigkeiten in diesem Jahre noch mehr Nahrungsmittel erzeugen als im vergangenen.

Auch Lord Runciman, der Präsident des nordenglischen Rederverbandes, äußerte sich in einer Rede, die er — „Daily Sketch“ zufolge — in New Castle hielt, zur Lage im Seetrag. Die Antichancenmächte, so erklärte er, müßten sich noch auf sehr schwere, gegen ihre Handelschifffahrt gerichtete Angriffe gefaßt machen. Nur mit ganz großer Kraftanstrengung hätten sie Aussicht, eine derartige kritische Zeitspanne zu überdauern. Die Schiffsverluste liegen nach wie vor. Was aus der britischen Handelschifffahrt nach dem Kriege werde, so erklärte Lord Runciman weiter, könne heute niemand sagen. Um ihre Zukunft sehe es böse und trübe aus.

#### Langsam — aber stetig

Von Friedrich Gahn

otz Gleich der erste Monat des Beginns Besseren Wetters auf dem Atlantik hat den Anglo-Amerikanern erneut mit erschreckender Deutlichkeit die ständig wachsende Gefahr des Einlasses unserer Unterseebootwaffe gezeigt. Rund eine Million T.M.T. feindlichen Handelschiffsraums konnten insgesamt im März versenkt werden. In diesem Ergebnis haben wie immer unsere Unterseeboote den Löwenanteil, während der Rest durch die Luftwaffe der Achsenmächte und durch Einheiten der italienischen Kriegsmarine vernichtet worden ist. Die Erfolge unseres Verbündeten in Ostafrika, der laufend vorwiegend amerikanischen Schiffsraum versenkt, soll hier unberücksichtigt bleiben.

Es wundert uns nicht, daß im Feindlager die Stimmen über die Erfolge unseres U-Boot-Krieges von Woche zu Woche besorgter klingen. Wenn auch von amtlicher englischer und nordamerikanischer Seite die wirkliche Höhe der Schiffsverluste nach wie vor verschwiegen wird, so gelangen doch von offiziellen Stellen der Feindmächte Neußerungen zu uns, die auf die drohende Gefahr der Entwicklung der Schlacht auf den Weltmeeren hinweisen. „So, wie die Dinge augenblicklich stehen, gewinnen wir die Transportschlacht nicht“, erklärte der Sprecher der nordamerikanischen Marine. Er verweist damit die Behauptungen großwahrscheinlicher Panthees, daß im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ die Schiffsneubauten die Verluste überbieten, in das Reich der Fabel. Vom Ausgang der Transportschlacht hängt es jedoch ab, ob die Engländer und Amerikaner den Krieg gewinnen oder verlieren. Denn sie können die Festung Europa nur bereinigen, wenn sie an den stark ausgebauten Küsten unseres Kontinents ein riesiges Expeditionsheer landen, für dessen Transport und laufende Versorgung mit Kriegsmaterial und Verpflegung viele Millionen Tonnen Schiffsraum erforderlich sind. Wenn sie nicht über diese Tonnage verfügen, ist es ihnen auch nicht möglich, ein Expeditionsheer nach Europa zu entsenden.

Ausschüsse und Kommissionen beraten von Zeit zu Zeit in London oder in Washington mit dem Ziel, endlich ein Mittel gegen die Tätigkeit der deutschen U-Boote zu finden. Schon oft haben die Häupter solcher Kommissionen erklärt, daß die Hilfskräfte der Seemacht nun endlich die Gefahr bannen würden. Mit dem Munde oder auf dem Papier allerdings haben England und die Vereinigten Staaten diese Gefahr schon viele Male ausgesprochen. In der Tat ist die Bedrohung der anglo-amerikanischen Lebensadern und Nachschublinien jedoch immer größer geworden. Sie wird von Monat zu Monat noch weiter steigen. Denn einmal sind unsere Verluste an U-Booten nicht so groß wie die Gegner behaupten, und zum anderen haben die Vertrieben fast ganz Europas mit ihrem gewaltigen Leistungsvermögen im Dienste der deutschen Schiffsbauindustrie. Unterseeboote noch und noch laufen vom Stapel. Mannschaften über Mannschaften werden in zahlreichen Schulen gründlich ausgebildet. Ihre Tüchtigkeit und ihr seemannisches Können erreichen laufend einen immer höheren Grad der Leistung. So darf die Forderung herabgesetzt erscheinen, daß der Einsatz unserer gefährlichsten „Grauen Wölfe“ seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Daß ihre Tätigkeit umfangreicher wird, bekommen unsere Gegner nicht allein durch die in immer kürzeren Abständen aufkündenden Panzern des Englands-Bundes aus dem deutschen Rundfunk zu hören. Sondern sie verspüren es auch an ihrem von Woche zu Woche weiter zusammenstapelnden Bestand an Handelschiffen.

Wenn die Zahl der insgesamt von Deutschland, Italien und Japan versenkten Brutto-Registertonnen, die den Feindmächten gehörten oder ihnen dienstbar waren, der Dreißig Millionen-Grenze schon bedenklich nahe kommt, dann ist es verständlich, daß die Engländer und Amerikaner gewillt sind, alles aufzubieten, um endlich die „Schlacht aller Schlachten“, wie sie den Wettlauf um die Tonnage nennen, für sich zu entscheiden. Denn es sind ja nicht allein die Handelschiffe, die in den Wellen untergehen. Mit ihnen sinken wertvolles Kriegsmaterial und ausgebildete Besatzungen in großer Zahl auf den Grund des Meeres. Der Mangel an geschulten und erfahrenen Seeleuten ist jenseits des Kanals und auf der anderen Seite des Atlantiks schon so fühlbar, daß Ungehöriges fremder Mächte seit langem unter Aufbietung brutaler Gewalt zur „Todesfahrt“ gezwungen werden, wenn sie nicht gewillt sind, selbst unter der Aufsicherung einer sehr hohen Feuer in anglo-amerikanische Dienste zu treten. Der Seemann, der während der Kriegsjahre einmal über den Atlantik gefahren ist, weiß sehr wohl, welche Schrecken ihn dort erwarten. Überall trifft sein Schiff auf deutsche Unterseeboote und er kann sich glücklich preisen, wenn er aus einer solchen Reise lediglich das nackte Leben zu retten vermag. In den meisten Fällen endet sie mit dem Tode.

Unsere plutokratischen Gegner erörtern — allerdings bisher ohne Ergebnis — sehr eingehend die Fragen, ob unter den heutigen Bedingungen des Seekrieges einmal dem Geleitzug oder dem Einzelschiff, und ob zum anderen dem schnellen oder dem langsamen Dampfer der Vorzug gegeben werden soll. Wenn man sich auch entscheiden mag, es wird weder in einen noch in anderen Falle den Feinden gelingen, ihre Schiffe dem Zugriff unserer U-Boot-Kommandanten und ihrer Besatzungen zu entziehen. Der Geleitzug bietet unserem Kampf den Vorteil, daß die in diesem Falle nach der Rudelaktion angelegten U-Boote zahlreiche Feindschiffe auf engem Raum zusammenzudrängen antreffen und dadurch die Möglichkeit haben, bei nur einem Einsatz gleich mehrere zur Strecke zu bringen. Der Geleitzug hat durch den Konvoy den Vorzug, mit einem großen Geleit von Einheiten der Kriegsmarine jeden Dampfer besser

## Roosevelt giert jetzt auch nach Indiens Besitz

### Unterhaus-Aussprache enthüllt Englands Angst um das Empire / Aber keine Freiheit für das unterdrückte Volk

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Goë, Berlin, 1. April.

st. Auf dem Hintergrunde der wieder aufflammenden Kämpfe im Stillen Ozean gab es im britischen Unterhaus soeben eine Aussprache über Indien, die mit den Reden der Minister Amery und Aitken den Niedergang der britischen Empirepolitik trag bezeugte.

Zwei erl. es dabei diese Aussprache: einmal die völlige Vernachlässigung, Ueberholtheit und innere Unwahrscheinlichkeit der britischen Indien- und damit der gesamten Kolonialpolitik Englands, zweitens aber die unbedingte Ohnmacht dieser Politik sowohl gegenüber den vorwärtsdrängenden Ideen und Waffen Japans, wie aber auch gegenüber den räuberischen Absichten der Vereinigten Staaten. Amery gab in seiner Rede zu, daß die Gegensätze viel zu tief seien, als daß man „mit bloßen Worten darüber hinweg“ kommen könne. Wie wenig man jedoch in England daran denkt, dem indischen Volk etwas anderes als neue Lebensarten aufzuzwingen zu lassen, ging gerade aus Amerys eigenen Ausführungen hervor. Amery erklärte, daß man auf keinen Fall der indischen Bevölkerung die Verantwortung in einem Augenblick übertragen könne, in dem der Feind vor den Toren Indiens stehe. Die „infraktive Lösung“, die er Indien gegenüber für gegeben erachtet, besteht denn auch in einer nur noch weiter verstärkten Verflavung Indiens. Man wünscht eine ausschließlich aus gefauften Knechten oder völlig englisch beeinflussten Männern gebildete indische Regierung, die die Grundlage für eine britische Diktatur über Indien bilden könnte. Mit dieser Patentlösung glaubt England, einmal die Ander weiter verbummen und auf der anderen Seite seine Macht über das indische Volk noch mehr verstärken zu können. Der stellvertretende Ministerpräsident Aitken unterstützte diesen fein ausgetüchteten Plan Amerys. Es soll alles beim

alten bleiben. Höchstens soll die Unterdrückung Indiens durch England noch schroffer und gewalttätiger werden.

Die weitere Aussprache zeigte deutlich die britische Furcht vor einem amerikanischen Uebergriff auf Indien als eines der Hauptbeweggründe der ganzen Auseinandersetzung. Einige Redner wiesen darauf hin, wie sehr die nordamerikanische Dessenlichkeit Indien Aufmerksamkeit schenkt. So hat der persönliche Vertreter Roosevelts in Indien, William Phillips, erklärt: „Die Vereinigten Staaten haben ein großes Interesse an Indien“. Er erläuterte ausdrücklich, daß dieses „Interesse“ sich sowohl auf die wirtschaftliche als auch auf die finanzielle und politische Zukunft Indiens erstreckte und betonte zum Ueberflus noch einmal, daß dies die Meinung sehr vieler Amerikaner sei.

Der zweite Beweggrund für die Indien-Aussprache ergibt sich sowohl aus strategischen als auch aus politischen Befürchtungen, die England gegenüber dem Vordringen Japans hegt. Erst loben wurde in den harten Kämpfen in Nordburma der britische Plan einer Verbindungslinie von Indien nach Tschongking durch die Japaner vereitelt. Gleichzeitig gibt Japan jedoch mit seiner Haltung gegenüber China und Burma den ostasiatischen Völkern das Beispiel einer Politik, die ihnen nicht wie die englische nur Lebensarten, sondern eine wirkliche Freiheit und Selbständigkeit gewährt. Hier erweist sich in einem ganz besonderen Maße die Macht der Idee. Während Japan China die letzten Konzessionen und damit die volle Hoheit wieder zurückgibt und während gleichzeitig als Frucht der aufbauenden japanischen Politik die Selbständigkeitsklärung Burmas bevorsteht, dreht sich englische Minister im Parlament leere Worte über Indien, die nichts anderes bezwecken, als das starke Festhalten Englands an den Grundsätzen einer längst schiffbrüchigen Politik zu verdecken.

## Noch zwei hochbewährte Ersürmer von Charlton ausgezeichnet

### Neu weitere Ritterkreuze durch den Führer verliehen

O Führerhauptquartier, 1. April.

Der Führer verlieh nach der Einnahme von Charlton das Ritterkreuz der Eisernen Kreuzes an zwei bewährte Kompaniechefs in der SS-Panzergrenadier-Division Leibstandarte „Adolf Hitler“, und zwar an SS-Hauptsturmführer Hans Beder und SS-Obersturmführer Wilhelm Bed. Hans Beder wurde am 5. November 1911 in Peenemünde, Wilhelm Bed in Wig (Kreis Balingen) geboren.

Ebenfalls verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Karl Ketterer, Zugführer in einem Panzer-Regiment; SS-Obersturmführer Alfred Günther, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung der Leibstandarte SS „Adolf Hitler“. Karl Ketterer wurde am 8. Oktober 1912 als Sohn eines Monteurs in Niederorscheweller (Kreis Mülhausen, Gau Baden-Els. S.), Alfred Günther am 25. April 1917 in Magdeburg geboren.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Rolf Scherenberg, Kommandeur eines Grenadier-Regimentes; Hauptmann Helmuth Bode, Bataillonkommandeur in einem Panzergrenadier-Regiment. Rolf Scherenberg wurde am 27. Mai 1897 als Sohn eines Porträtmalers in Berlin-Dahlemerfeld, Helmuth Bode am 26. Januar 1915 als Sohn eines Majors in Leipzig geboren.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Josef

Flugzeugführer in einem Kampfschwader. Er wurde am 8. Juli 1919 in Kuniten/Goßdap als Sohn eines Waldarbeiters geboren.

## General der Pioniere Jacob sechzig Jahre alt

Berlin, 1. April.

Heute begeht der General der Pioniere und Festungen beim Oberbefehlshaber des Heeres, General der Pioniere Jacob, seinen sechzigsten Geburtstag. Er wurde in München geboren und begann seine militärische Laufbahn 1902 als Fahnenjunker im bayerischen Eisenbahn-Bataillon. Nach seiner Teilnahme am ersten Weltkrieg in Front- und Stabsstellungen wurde er in das 100 000-Mann-Heer übernommen und 1929 als Major zum Kommandeur des Pionier-Bataillons 7 in München ernannt. 1938 trat er als Generalleutnant und Inspektor der Pioniere, Eisenbahn-Pioniere und Festungen an die Spitze der deutschen Pionier-Waffe. Bei Beginn des großdeutschen Freiheitskampfes zum General der Pioniere und Festungen beim Oberbefehlshaber des Heeres ernannt, wurde General Jacob am 1. Juni 1940 zum Generalmajor der Pioniere befördert.

Dieser Kampf wird nicht, wie man es beabsichtigt, mit der Vernichtung der arischen Menschheit, sondern mit der Ausrottung des Judentums in Europa sein Ende finden.

Adolf Hitler.

# U-Boote versenkten 17 Feindschiffe mit 103 500 BRT.

## Die erfolgreichen Abwehrkämpfe am Adogasee dauern an / Angriffe in Tunesien an unserer Abwehr gescheitert

○ Aus dem Führerhauptquartier, 31. März.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Im Kuban-Brückenkopf und südwestlich Wjasma wurden feindliche Vorstöße durch wirksame Artilleriefeuer und wuchtige Angriffe von Sturzkampfbombardern zurückgeschlagen.

Südlich des Ilimensees erreichte ein eigenes Angriffsunternehmen zur Verklärung der Front trotz erheblicher Geländeschwierigkeiten die gesteckten Ziele.

Im Kampfraum des Adogasees dauerten die harten, aber erfolgreichen Abwehrkämpfe an. Zwei feindliche Bataillone wurden eingeschlossen und vernichtet, eine Anzahl Panzer abgeschossen.

Die Abwehrschlacht in Tunesien hält an. Während in einigen Abschnitten die feindliche Angriffstätigkeit unter dem Eindruck des erfolgreichen Widerstandes deutsch-italienischer Truppen vorübergehend etwas nachließ, setzte der Feind in anderen Frontabschnitten seine schweren Angriffe fort. Sämtliche Angriffe scheiterten auch gestern an der entschlossenen Abwehr unserer Truppen.

Die Luftwaffe griff am Tage und bei Nacht durch tausenden Einsatz ihrer Kampferverbände wirksam in die Erdkämpfe ein.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Kampfflugzeug ein britisches Unterseeboot.

Ein überlasteter Angriff der Luftwaffe am gestrigen Tage gegen militärische Ziele an der Südküste Englands hatte Erfolg.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben unsere Unterseeboote dem Feind auf verschiedenen Nachschublinien erneut schwer getroffen. Sie versenkten im Nordatlantik bei teilweise orkanartigem Wetter, im Mittelatlantik und im Mittelmeer, zum größten Teil aus Geleitzügen sechzehn

feindliche, schwer beladene Handelsschiffe mit zusammen 103 500 BRT.  
In der Biscaya wurden fünf schwere Feindbomber beim Angriff auf Unterseeboote durch die Abwehrwaffen dieser Boote abgeschossen.

## Deutsche Soldaten sind den Volksgewissten überlegen

○ Berlin, 1. April.  
Die schweren Verluste der Volksgewissten im Laufe der Winterschlacht sind die Folge der kämpferischen Überlegenheit der deutschen Soldaten und der meisterhaften Beherrschung ihrer Waffen. Einen neuen Beweis dafür liefert die Meldung über ein mittleres Geschwader der Ostfront eingeleiteter Sturmgeschütze. Sie vernichtete innerhalb zweier Monate 172 Sowjetpanzer, darunter 28 schwere, ferner 100 Panzerabwehrkanonen, 56 Geschütze, darunter Haubitzen, fünf Infanteriegeschütze, drei mittelschwere Fliegergeschütze, einen Panzerzug sowie eine große Anzahl von Granatwerfern, Panzerbüchsen, Maschinengewehren und leichten Infanteriewaffen des Feindes.

## Enge Zusammenarbeit mit der Luftwaffe

○ Rom, 31. März.  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Der Feind setzte auch gestern seinen Druck an der tunesischen Front fort und unternahm neue heftige Angriffe, denen die Truppen der Achsenmächte in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe jähren Widerstand entgegensetzten. Ein Verband unserer Jäger unter dem Kommando von Fliegerhauptmann Giorgio Tunioli aus Rom schoss im Kampf mit einer starken Gruppe feindlicher Jäger vier feindliche Flugzeuge ab. Weitere sechs feindliche Maschinen wurden von der Bodenabwehr und von deutsch-italienischen Jägern vernichtet. Amerikanische Flugzeuge warfen einige Bomben auf Crotona (Catanzari) ab und belegten die Delfisch mit Maschinengewehrfire. Es fand ein Toter und fünf Verwundete zu beklagen.

## Volkshater von Rolke ruht in Heimat Erde

○ Breslau, 1. April.

In Markt Bohrau, Kreis Strehlen, fand am Mittwochnachmittag die Beisetzung des Volkshaters von Rolke im engen Familienkreise statt. Auf den mit Tamengrün geschmückten Straßen zum Friedhof fanden HJ und WDM, Später, und die Einwohnerhaft grüßte ihren toten Mitbürger auf seiner letzten Fahrt. Unter den Trauer Gästen befanden sich Staatssekretär und Volkshater Graf von der Schulenburg. Volkshater von Rolke fand gegenüber der Grabstätte seiner Eltern die letzte Ruhe.

## Goethe-Medaille an zwei Professoren

○ Berlin, 1. April.

Der Führer hat dem Ordentlichen Professor em. Dr. med. Karl Bonhöffer in Berlin-Charlottenburg aus Anlaß der Vollendung seines fünfundsiebzigsten Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Psychiatrie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Die gleiche Ehreung aus demselben Anlaß hat Ministerialrat a. w. Professor Dr. Hans Maurer in Würdigung seiner nautisch-wissenschaftlichen Verdienste erfahren.

## Neue Bestimmungen der Gewinnabführung

○ Berlin, 1. April.

Im Reichsgesetzblatt sind heute die Bestimmungen über die Gewinnabführung für das Wirtschaftsjahr 1942 erschienen. Die wesentlichen Änderungen gegenüber den Vorschriften für 1941 sind die folgenden: Der Gewinnabführung unterlag bisher der Teil des Gewinns, der 150 vom Hundert des Vergleichsgewinns 1938 überstieg. Der Satz von 150 vom Hundert ist für 1942 auf 120 vom Hundert herabgesetzt worden. Die Verordnung gewährt andererseits den Unternehmern eine neue Vergleichsmöglichkeit: Der Unternehmer kann an Stelle von 120 vom Hundert der gewöhnlichen Einkünfte des Wirtschaftsjahres 1938 den Betrag von 12 vom Hundert des Einheitswertes des gewöhnlichen Betriebes als Vergleichsgrundlage wählen.

Der bisherige Mindestbetrag von 30 000 Reichsmark ist auf 20 000 Reichsmark herabgesetzt worden. Andererseits erhöhen sich sämtliche Vergleichsbeträge, also auch der Mindestbetrag, bei Einkommensteuern um 10 000 Reichsmark und bei Personalgesellschaften um 10 000 Reichsmark für jeden Mitunternehmer, höchstens um 30 000 Reichsmark. Die besonderen Bestimmungen für die Bemessung des Gewinnabführungsbetrages in den eingegliederten Gebieten sind den Neuerungen angepaßt worden.

Das Verfahren ist unverändert geblieben. Die gewinnabführungspflichtigen Unternehmer haben wie bisher den Gewinn-

abführungsbetrag auf Grund der abgegebenen Steuererklärungen oder schätzungsweise selbst zu ermitteln und in zwei Vorauszahlungsbeträgen zu entrichten. Die erste Vorauszahlung ist am 10. Mai, die zweite am 10. August fällig. Eine besondere Gewinnabführungserklärung ist in der Regel nicht abzugeben. Anträge auf eine besondere Ermittlung des Gewinnabführungsbetrages oder auf Berücksichtigung außergewöhnlicher Verhältnisse sind spätestens am 1. Mai beim Finanzamt zu stellen.

## Die Nordbrenner wollen sich reinwaschen

○ Stockholm, 1. April.

Der britische Luftfahrtminister Archibald Sinclair erklärte am Mittwoch vor dem Unterhaus, daß die von den britischen Bombardierern „angegriffenen Ziele ausnahmslos militärischen Charakters“ seien.

Wie man sieht, kennt der britische Spionismus keine Grenzen. Die nächsten Nordbrenner bombardieren reine Wohngebiete, Krankenhäuser und Kulturstätten, der britische Luftfahrtminister aber stellt sich hin und spricht von „ausnahmslos militärischen Zielen“.

## Drei Jahre chinesische Nationalregierung

○ Peking, 1. April.

Eine eindrucksvolle Feier fand auf dem Hwaijantang-Platz in Peking unter der Schirmherrschaft des nordchinesischen politischen Rates statt. Der Anlaß war der dritte Jahrestag der Rückkehr der chinesischen Nationalregierung nach Nanking und der Schaffung des nordchinesischen politischen Rates.

## Hunger und Seuchen wüten in Tschangling-China

○ Schanghai, 1. April.

Ausländische Berichterstatter, die die Hungergebiete in der Provinz besuchten, berichteten, einer Meldung aus Tschangling zufolge, daß mit dem Abbruch des Sommers das Verhängnis sich noch zu verschlimmern drohe. Die bereits durch sieben Monate Hunger ausgemergelten 20 Millionen gehen demnach mit dem Eintreten der heißen Jahreszeit Cholera- und Dysenterie-Seuchen entgegen.

Die Rechnung des Landes Preußen im Haushaltsjahr 1942, das mit dem Monat März abläuft, wird trotz zwangsläufiger Mehrausgaben, insbesondere auf dem Gebiet der Erziehung und der Förderung des Lehrernachwuchses, in sich ausgeglichen sein.

Verlag: NS.-Gauverlag Wefer-Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Professor Wilhelm Teios. — Hauptvertriebsleiter: Menjo Folkers (beide in Emden). — Druck: A. S. F. Dittmann, Aurich, Kirchstraße 8.

schlagen zu können, während der Einzelschiff lediglich auf seine eigene Bewaffnung angewiesen ist und somit fast in jedem Falle das Opfer eines U-Bootes wird, wenn ihn ein solches antrifft. Die andere Frage zu erörtern, nämlich ob das schnelle Handelschiff dem langsamen vorzuziehen ist, bringt unseren Feinden auch keinen Gewinn. Der langsame Fahrer hat im Vergleich zum schnellen den Vorteil, daß er über einen verhältnismäßig großen Laderaum verfügt und dadurch viel Kriegsmaterial oder Nahrungsmittel auf einmal nach seinem Bestimmungsort befördern kann. Infolge seiner geringen Geschwindigkeit bietet er unseren Torpedos jedoch ein kaum zu verfehlendes Ziel. Der schnelle Dampfer — sollte er unseren U-Booten entkommen — kann im Laufe eines Jahres mehr Fahrten über den Atlantik zurücklegen als der langsame. Dieser Vorzug wird aber dadurch wieder aufgehoben, daß er zum Erreichen seiner höheren Geschwindigkeit unvergleichlich mehr Betriebsstoff benötigt als der langsamere. Jede Tonne Kohle oder Öl, die für eigene Zwecke mitgeschleppt werden muß, geht aber dem Ladungsvermögen an Fracht verloren. Außerdem bietet eine höhere Fahrtgeschwindigkeit heute nicht mehr eine unbedingte Sicherheit. Auch die schnellen Kenner der feindlichen Handelschiffahrt sind während der letzten Monate in vielen Fällen von deutschen U-Boot-Kommandanten versenkt worden.

Unsere „Grauen Wölfe“ sind heute wesentlich besser als die des ersten Weltkrieges und bedeutend leistungsfähiger als jene, die im Herbst 1939 als erste dieser hart zuschlagenden Waffe in See traten. Selbst das amtliche England sah sich kürzlich zu dem Geständnis gezwungen, daß die deutschen Unterseeboote in der letzten Zeit über eine bedeutend höhere Fahrtgeschwindigkeit verfügten als früher. Außerdem ist ihr Aktionsradius durch die Einführung der Tanker-U-Boote, die sie weit von den Stützpunkten entfernt auf hoher See mit Brennstoff und Proviant versorgen, nicht unbedeutend vergrößert worden. Daher treffen unsere U-Boote die feindliche Handelschiffahrt nicht allein im Atlantik und in seinen Randgewässern, sondern auch in anderen Meeren.

Wie die Verbesserung jeder Waffe im Laufe der Zeit eine Verbesserung der Gegenmittel zeitigt, so erwächst der steigenden Leistungsfähigkeit unserer U-Boote und ihrer Besatzungen auch eine stets größere Gegenwirkung. Sie besteht direkt in einer Verstärkung der Abwehr und indirekt in den Verlusten der Feinde, die Versenkungen durch beschleunigte Neubauten ausgleichen. Was die Torpedos unserer Unterseeboote jedoch auf den Grund des Meeres hängen, können alle Werkzeuge der Feindmächte zusammengefaßt nicht im gleichen Tempo nachbauen. Warum tödnen unsere Gegner sonst schon seit langem über die drückende Last der knapp gewordenen Tonnage? Wir unterschätzen jedoch keineswegs die Kapazität des amerikanischen Schiffbaus. Wissen die Panzer doch nur zu gut, was mit dem Ausbruch der Tonnagekriege auf dem Spiele steht. Sie werden zweifellos noch größere Anstrengungen machen, um den Neubau von Schiffen weiter zu beschleunigen. Aber auch im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ gibt es Grenzen. Sie beginnen dort, wo der Mangel an wertvollen Rohstoffen und an immer knapper werdenden Arbeitskräften fühlbar wird.

Die U-Boot-Abwehr unserer Feinde hat heute zweifellos einen hohen Stand erreicht und wird sich durch die stetige Verbesserung der Hochgeräte noch weiter verbessern. Aber auch sie ist begrenzt. Denn Unterseeboote auf den Weltmeeren sind wie Stecknadeln im Heu. Der Feind kann sie nicht sehen und muß daher seinen Abwehrkampf gegen einen unsichtbaren Gegner führen, dessen jeweiligen Standort er jeweils nur vermuten kann. Das U-Boot wird den Feinden so lange unsichtbar sein, wie das Seewasser in seinen tiefen undurchsichtigen Tiefen. Das ist das große Plus für unsere „Grauen Wölfe“, das keine noch so verbesserte Abwehr besitzigen kann.

Und wie steht es mit den Schiffneubauten bei den Anglo-Amerikanern? Sollte es ihnen durch eine ins Riesenhafte gesteigerte Produktion und durch eine weitere Vereinheitlichung der Typen gelingen, so viele Schiffe neu vom Stapel zu lassen, wie unsere U-Boote versenken — sie würden auf die Dauer dennoch unterliegen. Denn durch eine straffe Führung ist es wohl möglich, Menschen, ja ganze Völker, Jahr für Jahr in einen gewaltigen Arbeitsprozess einzupanzen. Ein Erfolg wird sich aber nur dann zeigen, wenn die Massen erkennen, daß dieser Einsatz auch zu einem positiven Ergebnis führt. Sehen sie aber ein, daß sie immer wieder ins Leere arbeiten, daß ihre Neubauten doch versenkt werden, und daß nur ein geringer Bruchteil des erzeugten Kriegsmaterials an seinen Bestimmungsort ankommt, dann muß diese Methode schließlich an ihrer eigenen Widersinnigkeit scheitern. Langsam, aber stetig nagten unsere Unterseeboote an der feindlichen Tonnage. Langsam, aber stetig werden sie die Schiffsfriedhöfe auf dem Grunde der Weltmeere vergrößern. Langsam, aber stetig neigt sich in der Schlacht aller Schlachten die Waage des Schicksals in unserem Sinne zu. Wir werden nicht wie im Weltkriege die Waffen fünf Minuten eher als der Gegner aus der Hand legen. Diesmal werden wir die größere Ausdauer haben, bis wir auch im Seekrieg endlich den Triumph in unseren Händen halten.

## WARUM SCHWEIGT

Roman von  
Hermann Weick

## Georgi?

13) „Wie man uns in Montevideo erzählte, hat Sörrensen ein schweres Herzleiden“, berichtete Haberland: „sein Zustand soll hoffnungslos sein, er darf n'chts mehr arbeiten, die Ärzte geben ihm nur noch eine kurze Lebensdauer... So treibt er sich eben in der Kerne umher, weil er daheim zu nichts mehr nütze ist!“

„Da ist er ja, trotz seines Reichtums, ein bedauernswerter Mensch!“ erwachte Ellen und erinnerte sich wieder deutlich an das schmale, durchsichtige Antlitz des Schweden.

Ob Sörrensen inzwischen wieder abgereist sei? wollte Haberland noch wissen.

„Nein, er habe die Absicht, einige Zeit in Berlin zu bleiben, antwortete Brigitte und erwar, ob sie den beiden etwas von dem erzählt hätte, was Sörrensen neuerdings manchmal in ihr Haus führte; aber wozu darüber reden? Haberland und Ellen würden sie doch kaum verstehen... Bisher war es auch besser, wenn außer ihr, Brigitte, und Sörrensen niemand von ihrem Kampf gegen Georgi wußte... Durch einen unglücklichen Zufall könnte Georgi davon erfahren, er wäre gewarnt und würde auf der Hut sein.“

Ellen, die es immer eifrig hatte, mußte sich dann wieder auf den Weg machen; auch Brigitte wollte sich verabschieden, aber Haberland sagte:

„Eine halbe Stunde müssen Sie noch bleiben, Brigitte! Einen Szenenwechsel könnten wir allerdings vornehmen; wie wäre es, wenn wir hineingehen? Lange genug haben wir jetzt im Freien!“

Er legte den Arm um Brigitte und führte sie ins Musikzimmer.

„Machen Sie es sich bequem“, er wartete, bis Brigitte Platz genommen hatte, dann sang er zum Klügel, „wenn es Sie nicht läßt, spiele ich etwas.“

Beide, jetzt kamen die Töne durchs Zimmer, verhaltenes Klängen, als wollte es die schlanke Frau im schwarzen Kleid, die in sich versunken dafak, mit weichen Händen tröstet und an etwas mahnen, das wie ein verhängnisvoller Schatten in ihr leblos geworden war.

Aum erkannte, seitdem das Leid über sie gekommen war, oernahm Brigitte wieder Musik. Fremd, fast selbstlos erschien sie ihr quert; sie wollte den Klängen wehren, daß sie bis in

ihre Innerstes vordrängen... aber unmerklich wurde sie erstarrt von der Innigkeit und berebten Sprache dieser zarten tröstenden Musik, die unter Haberlands Händen aus dem Klügel emporstieg.

Sie fühlte, wie etwas in ihr sich löste... eine Kessel, die monatelang ihr Köhnen umklammert hatte... Berlangen erwachte in ihr, noch lange so dazuhängen und Haberlands Spiel lautlich zu dürfen.

Nun trat aus den Klängen eine Melodie hervor... ruhig, klar und erhaben... nur diese Melodie erklang noch und die schlichte Begleitung... ein Lied, das Brigitte oft gesungen hatte... „Wollen Sie das Lied nicht singen?“ sagte Professor Haberland bittend vom Klügel her, ohne sie n Spiel zu unterbrechen.

„Wo in heimlicher Angst schüttelte die Sängerin den Kopf.“

„Ich kann nicht...“

„Versuchen Sie es, Brigitte! Tun Sie es m'r aus Liebe!“

Langsam ging Brigitte zum Klügel hinüber. Haberland schreite zur Einleitung des Liedes zurück; mit aufmunterndem Nicken sah er Brigitte an, die, seßsam schmal und verängstigt, neben ihm stand.

Nun begann sie zu singen; mühsam und gepreßt kamen die ersten Töne: „Du bist die Ruh... der Friede mid...“ dann schien die Stimme freier zu werden, plötzlich brach sie ab.

„Es geht nicht...“, kam es dumpf über Brigitte's Lippen.

Der Anfang ist gemacht, nun wird sie den Weg allein weiterfinden, dachte Haberland erleichtert. Er stand auf und legte Brigitte die Hand auf die Schulter.

„Das nächste Mal wird es schon besser gehen! Nur den Mut nicht verlieren!“

Mit der Straßenbahn fuhr die Sängerin nach Westend hinaus. In sich gefehrt, ging sie näher die kurze Strecke bis zu ihrer Wohnung. Als sie nur noch wenige Schritte von ihrem Hause entfernt war, sah sie, als habe ein fremder Wille sie dazu gezwungen, auf.

Se schral zusammen.

Der Bankier Georgi kam ihr entgegen.

Die erste Brigitte war in Brigitte sogleich dem hemmungslosen Haß gewichen, mit dem sie Tag und Nacht an Georgi dachte.

Nun waren sie beieinander angelangt. Georgi machte eine Bewegung, als wollte er sie grüßen. Aber Brigitte aing an ihm vorüber, ohne ihn zu beachten.

„Kommen Sie wegen meines verstorbenen Chefs, Herr Kommissar?“ fragte der Buchhalter Lenhart. Und als der andere bejahte: „Ich glaube gar, Sie sind noch immer nicht davon überzeugt, daß Herr Edert wirklich Selbstmord begangen hatte!“

„Trotz anfänglicher Bedenken war ich eine Zeitsang davon überzeugt; neuerdings sind mir aber wieder starke Zweifel gekommen!“

„Wie meinen Sie das?“

„Sie wissen, daß ich damals bei den Leuten in Ederts Nachbarschaft mich nach verdächtigen oder auffälligen Beobachtungen, die vielleicht gemacht worden waren, erkundigte; n'emand wollte derartiges bemerkt haben. Kürzlich meldete sich aber ein Herr bei mir, der e ne interessante Mitteilung machte.“

Der Betreffende, ein älterer, alleinstehender Kunstmaler, der in der gleichen Straße wie Edert wohnte und in den letzten vier Monaten in Italien gewesen sei, habe ihm von einer Begegnung erzählt, die er am Abend vor seiner Abreise gemacht habe, es sei der 22. Mai, also Ederts Todestag, gewesen.

„Der Maler befand sich auf dem Nachhauseweg und war nur noch wenige Schritte von seiner Wohnung entfernt, als e ne Dame ihm entgegenkam, die ihm wegen ihres seltsamen Verhaltens auffiel! Die Dame, deren Gesicht er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, ging sehr rasch, immer wieder drehte sie sich um und blickte dahinter zurück, woher sie gekommen war... und in dieser Richtung lag Ederts Villa!“

„Das ist allerdings merkwürdig!“

„We der Maler weiter erklärte, habe er den kurzen Zwischenfall dann vergessen und, da er am anderen Morgen in der Frühe abgereist war, auch von dem ausserordentlichen Ereignis, das sich in seiner Straße zugetragen hatte, nichts erfahren; erst jetzt, nach seiner Rückkehr, habe er durch seine Wirtschaftlerin davon gehört, da sei ihm jene Begegnung wieder eingefallen, und er habe es für seine Pflicht gehalten, der Polizei davon Mitteilung zu machen.“

„Sie glauben, daß die frauliche Dame mit Herrn Ederts Tod etwas zu tun hatte?“

„Die Möglichkeit ist jedenfalls nicht von der Hand zu weisen, daß, als der Maler sie bemerkte, sie sich auf der Flucht von dem Schauplatz e ner verbrecherischen Tat befand und durch öfteres Zurückblicken sich vergewissern wollte, ob niemand sie gesehen habe!“

„Das gäbe allem ein ganz anderes Gesicht... Wer hätte aber ein Interesse daran haben sollen, Herrn Edert auf gewaltsame Weise zu beseitigen?“

„Bleiflicht spielten Eifersucht und Rache dabei eine Rolle!“

„Sie meinen, daß eine Frau aus Eifersucht die Tat verübt hätte?“ sagte der Buchhalter darauf; aber dann zuckte er wie in einem Gedanken, der ihm plötzlich gekommen war, zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

### Tapfere Söhne unserer Heimat

Die folgende Söhne unserer Heimat wurden mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet: Obergefreiter Georg Trampel, Emden; Obergefreiter Oswald Hönel, Emden; Gefreiter Hermann Polmann, Westhauerdorf; Obergefreiter Hann Bents, Wirdum.

### Aus ostfriesischen Sippen

otz Ihre Goldene Hochzeit feiern am 2. April Warner Mairath und Frau Kammerline, geborene Hartmann, in Harsweg. Opa Mairath ist 70, seine Frau 69 Jahre alt. Ihre Ehe ist mit fünf Kindern, einem Jungen und vier Mädchen, gesegnet. Beide Eheleute sind noch recht rüstig.

Am 3. April begehen die Eheleute Kumbertus de Buhr und Frau Antje, geborene Hinrichs, aus Emden, Hinne-Rodestraße 9, bei ihren Kindern in Kottshausen bei Gummersbach (Bezirk Köln) das Fest der Goldenen Hochzeit. Beide Eheleute erfreuen sich noch guter Gesundheit. Frau de Buhr trägt voller Stolz das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Sie schenkte elf Kindern das Leben, sieben Kinder leben noch und werden an ihrem Ehrentage teilnehmen. Die Eheleute de Buhr waren zwanzig Jahre Besitzer des „Weißen Hauses“ in Marienhaf.

Die Kriegerveteranen Johann Hinrichs Christians und Frau Bobbe, geborene Jppen, in Norden feiern am 3. April ihre Goldene Hochzeit. Das allgemein beliebte Ehepaar erfreut sich noch einer besonderen Rüstigkeit; Christians, der im 76. Lebensjahre steht, bearbeitet noch selbst eine Fläche von 25 Ar Gemüseland, außerdem verleiht er seit bald zehn Jahren das Amt eines Austrägers der „Ostfriesischen Tageszeitung“ mit großer Gewissenhaftigkeit. Seine im 69. Lebensjahre stehende Frau ist als Händlerin seit vierzig Jahren überall in Stadt und Land eine gern gesehene Bekannte. Als Mutter von zehn Kindern trägt sie mit Stolz das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Sechs Kinder des Ehepaares leben heute noch. Von drei Söhnen, die am Weltkrieg 1914/18 teilnahmen, blieb der älteste auf dem Felde der Ehre. Ein Sohn und zwei Schwiegeröhne stehen heute an der Front.

### Die Lehrabschlussprüfungen bestanden

otz Die Wirtschaftskammer Emden führte im Laufe der Monate Januar bis März die diesjährigen Lehrabschlussprüfungen durch. Die schriftliche Prüfung fand am 25. Januar in Emden, Leer und Norden statt, während die mündliche Prüfung Ende Februar durchgeführt wurde. Insgesamt nahmen 218 Prüflinge an der Kaufmannsgehilfenprüfung teil, von denen 186 die Prüfung bestanden. Das Ergebnis für die einzelnen Gruppen stellt sich wie folgt:

Einzelhandel: teilgenommen 118, bestanden 102, nicht bestanden 16; Großhandel: teilgenommen 50, bestanden 42, nicht bestanden 8; Industrie: teilgenommen 15, bestanden 14, nicht bestanden 1; Verkehrsgewerbe: teilgenommen 13, bestanden 11, nicht bestanden 2; Bankgewerbe: teilgenommen 15, bestanden 12, nicht bestanden 3; Sonstige: teilgenommen 7, bestanden 5, nicht bestanden 2.

Der praktische Teil der Industriearbeiterprüfung wurde wie üblich auf der Nordseewerke Emden GmbH, Emden und auf der Schiffswerft Ge. L. Meyer, Papenburg, durchgeführt. Die schriftliche Prüfung fand in Leer, die mündliche Prüfung in Emden und Leer statt. Insgesamt nahmen 74 Industriearbeiterlehrlinge an der Prüfung teil, von denen 65 bestanden.

Die Lehrlinge der Bauindustrie wurden auf der Lehrbaustelle in Bieren bei Achim geprüft. Vier Zimmererlehrlinge, ein Maurerlehrling und ein Bau- und Geräterüstler unseres Bezirks bestanden die Prüfung.

Im graphischen Gewerbe bestanden sämtliche Teilnehmer, und zwar drei Schriftsetzerlehrlinge.

Die Prüfung der Kellner- und Kochlehrlinge fand am 18. März in der „Börse“ in Emden statt. Von sieben Teilnehmern bestanden zwei Kellner- und vier Kochlehrlinge die Prüfung.

Die Fernabschlußprüfung für Anlernlinge „Bürogehilfen“ bestanden zwanzig Teilnehmer.

### Dr. Dudzich bremischer Senator

Der Führer hat den Präsidenten der bremischen Finanzverwaltung Dr. jur. Richard Dudzich zum Senator für die Finanzen der Freien Hansestadt Bremen und zum Mitglied der bremischen Landesregierung ernannt. Die Ernennungsurkunde wurde Mittwoch vom Gouverneur und Reichsstatthalter Paul Wegener überreicht.

Der neue Senator, der im 57. Lebensjahre steht und der NSDAP, sowie der SA, seit 1933 angehört, ist der Sohn des bremischen Kaufmanns August Dudzich und der Enkel des bremischen Bürgermeisters, Rudolf Dudzich, der 1848/49 Reichs-, Handels- und Marineminister des Deutschen Bundes in Frankfurt am Main war. Nachdem er am Weltkrieg als Offizier und als Angehöriger des Freikorps Caspari an den Kämpfen um die Befreiung Bremens teilgenommen hatte, trat er am 1. April 1919 als Syndikus des Senats in die bremische Verwaltung für Hafen, Handel und Schifffahrt ein und übernahm im Herbst 1931 aus Anlaß der schweren bremischen Finanzkrise das Finanzreferat des Senats. Als solcher war er seit 1933 mit der ständigen Vertretung des im Juli 1942 verstorbenen Senators Otto Flor beauftragt, zu dessen Nachfolger er nunmehr ernannt worden ist.

Wieder Käsefängerzettelung. Die weiterhin günstige Ertragslage ermöglicht auch in 48. Zuteilungsschnitt von 5. April bis 2. Mai eine zusätzliche Zuteilung von 62,5 Gramm Käse. Die Abgabe erfolgt auf den K-Abschnitt der Reichslisten für alle Altersstufen sowie auf den Abschnitt B 1 der Wochenkarten für ausländische Zuteilungsberechtigte.

### Emden

#### Wehrmacht sammelt für das Kriegs-Winterhilfswerk

otz Aus Anlaß der Sammlung der Wehrmacht für das Kriegs-Winterhilfswerk am kommenden Sonntag und Sonntag finden folgende Veranstaltungen in Emden statt:

Am Sonntagabend findet ein Musikzug der Kriegsmarine um 16 Uhr beim Rathaus ein Nachkonzert.

Der Sonntag ist den Hauptveranstaltungen vorbehalten. Auf dem Marsportplatz werden Fußball- und Handballspiele der Standsportmannschaften gegen Spielstärke Einheiten aus Ostfriesland am 14 Uhr ausgetragen. Um 16 Uhr erfreut ein Musikzug der Kriegsmarine im großen Saal der Kaserne an der Adolf-Hitler-Straße durch ein großes Streichkonzert. Für das Streichkonzert sind Karten im Vorverkauf bei der AdH-Dienststelle und an der Kasse zu haben.

In Borssum gibt es ab 12 Uhr in der Nähe der Kirche bei einer Einheit markentreses Eintopfen. Um 15 Uhr startet im Tempelsaal ein Bunter Nachmittag mit einer außerordentlichen Spielfolge.

otz Ingenieur-Staatsexamen bestanden. An der Ingenieur-Akademie in Oldenburg bestand der Stud. Ina. Hero von Staden aus Emden-Außenhafen sein Ingenieur-Staatsexamen mit gutem Erfolg.

otz Für besondere Leistungen Prämien erhalten. Der Generalinspektor für Wasser und Energie hat der Besatzung des Dampfers „Tender“ des Wasserstraßenamtes Emden für besondere Leistungen Prämien bewilligt. Diese wurden am 27. März durch den Betriebsführer, Oberregierungsbaumeister Detmers, der Besatzung ausbezahlt.

## Die neue Tuberkulose-Hilfe des Reiches tritt heute in Kraft

### Ein Wendepunkt im Kampfe gegen die /infere Volkskraft gefährdende Genese mitten im Kriege

Am 1. April tritt die neue Tuberkulosehilfe des Reiches in Kraft, die von Reichsgesundheitsführer Dr. Conti ins Leben gerufen worden ist. Sie erstreckt sich auf den Teil der Bevölkerung, dessen steuerpflichtiges Jahreseinkommen den Betrag von 7200 Reichsmark nicht übersteigt, soweit die erforderliche Hilfe nicht durch Träger der Sozialversicherung gewährt wird oder anderweitig sichergestellt ist. Der Betrag von 7200 Reichsmark erhöht sich bei Verheirateten auf 8300 Reichsmark. Bei Verheirateten mit einem Kind auf 9000 Reichsmark. Bei Verheirateten mit zwei, drei und mehr Kindern auf 9800, 10 200 Reichsmark usw. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Deutschen Reichsbahn erhalten die vollen Leistungen der Tuberkulosehilfe von der Reichsbahn selbst. Diese Leistungen umfassen die Behandlung in der Wohnung, die Unterbringung in Krankenhäusern und Heilkuren und eine umfassende wirtschaftliche Fürsorge für die Kranken selbst und ihre Familien.

Näher Auskünfte erteilen die Tuberkulose-Fürsorgestellen der Gesundheitsämter, an die auch alle Anträge wegen der Tuberkulose-Hilfe zu stellen sind. Von den Gesundheitsämtern werden die Anträge an die Landes- oder Gaufürsorgeverbände als Träger der Tuberkulose-Hilfe weitergegeben. Für Thüringen besteht noch folgende Son-

derregelung: Dort wird die Tuberkulose-Hilfe von der Tuberkulose-Gemeinschaft gewährt. Die Anträge gehen aber ebenfalls durch die Tuberkulose-Fürsorgestellen.

### NSB. gleicht Härten in der Familienwochenhilfe aus

otz Nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung kann Familienwochenhilfe für die Ehefrauen und Töchter von Mitgliedern der gesetzlichen Krankenversicherung nur dann gewährt werden, wenn die Versicherung in den beiden letzten Jahren vor der Niederkunft mindestens zehn Monate, davon im letzten Jahr vor der Niederkunft mindestens sechs Monate bestanden hat. Wenn diese Bedingung zur Zeit der Niederkunft noch nicht erfüllt ist und die Krankentasse demnach die Gewährung der Familienwochenhilfe ablehnen muß, kann dies für die betreffende Familie unter Umständen eine erhebliche Härte bedeuten. In solchen Fällen wird nach dem Erlass des Reichsversicherungsamtes der NSDAP, die NS-Volkswohlfahrt eintreten. Sie gewährt eine entsprechende Ausgleichszahlung, die grundsätzlich dem Barbetrag entspricht, den die Krankentasse bei Erfüllung der Bedingung gewährt hätte. Voraussetzung ist die Vorlegung einer entsprechenden Bescheinigung der Krankentasse.

### Oberbürgermeister Carl Kenten fünfzig Jahre alt

otz Zu Beginn der gestrigen Ratsherren-Sitzung gedachte Oberbürgermeister Carl Kenten bewegten Herzens des Selbstdenkes von Stadtrat Jan Coe Neeland. Er vermerkte, daß die hohen Verdienste des Toten um die Seehafenstadt allzeit in ehrendem Gedächtnis bleiben. — Anschließend wurde der Haushaltsplan für 1943 beraten und verabschiedet. Auf einzelne Abschnitte werden wir noch im Laufe der nächsten Tage zurückkommen. — Stadtrat Menjo Kollerters nahm Gelegenheit, dem Oberbürgermeister zur Vollendung seines fünfzigsten Lebensjahres die herzlichsten Glückwünsche von Beigeordneten und Ratsherren auszusprechen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß aus der kameradschaftlichen Zusammenarbeit die Kraft erwachsen möge, alle Aufgaben der bedrängten freiesischen Stadt an der Ems zu meistern. Der Oberbürgermeister dankte mit der Versicherung, daß die hier bezeugte Gesinnung dazu befähige, auch die schwersten Stunden tapfer zu bestehen.

otz Abermalige Sonderausstellung an froher Baune. Am Sonntagabend um 16 Uhr führt die Kreisleitung in Verbindung mit der NSB „Kraft durch Freude“ eine Veranstaltung durch, die der Emden Bevölkerung wiederum Entspannung und Freude bringen soll. Unter dem Titel „Triumph des Frohsinns“ gälten im großen Saal der Kaserne an der Adolf-Hitler-Straße Sici, der weltberühmte Musikalceun, und unter anderen Tac Alba mit seinen Solisten und Sängern, sowie verschiedene andere Künstler. Die Einladungsarten werden durch die Ortsgruppen verteilt. Eine beschränkte Anzahl wird durch die Dienststelle AdH, Neustadtstraße, auf Anforderung abgegeben. An Kinder werden keine Karten vorausgibt.

otz Gemeinschaftsnachmittag Wehrmacht-NS-Frauenchaft. Wie im Vorjahre finden sich auch jetzt wieder die Wehrmacht und die NS-Frauenchaft zu einem Gemeinschaftsnachmittag im Wirtschaftsgebäude der Kaserne zusammen, um durch eine ausermählte Spielfolge Freude und Entspannung zu bieten. Die Veranstaltung, an der auch besonders unsere Verwandten teilnehmen, findet am Freitag um 16 Uhr statt.

### Norden

#### Soldaten im Dienste der Volksgemeinschaft

otz Der am letzten Freitag dargebotene „Bunte Abend“ hat unseren Soldaten gezeigt, daß ihre Veranstaltungen sich der größten Beliebtheit erfreuen und deshalb keine Arbeit und Mühe scheut, um mit ihren Ueberrassungen zum kommenden Sonntag auch die hochgepönten Erwartungen erfüllen zu können. Wieder werden Erwachsene und Kinder am Sonntag zu unseren Soldaten hinauswandern, weil in der großen Gemeinschaft aller das Mittageessen besonders grüdet. Daß die gewiesenen Köche wirklich schmackhaft zu kochen verstehen, hat allen die Erfahrung bereits gelehrt und daß es markentres abzugeben wird, dürfen wir schon heute versichern. Viele Gründe also rechtfertigen einen Massenbesuch.

Das Mittageessen wird in der Zeit von 12 bis 15 Uhr ausgeben, die Hauptveranstaltungen finden den Nachmittag, den wir ebenfalls reiflos ausnutzen können, da selbstverständlich auch die Kaffeestunde nicht vergessen wurde.

Die Eisenkarten sind bei dem Stadtwalter der NSB, zum Preise von 0,50 Reichsmark das Stück zu haben. Hingewiesen sei abschließend besonders darauf, daß Schlüssel mitgebracht werden müssen. Abgegeben wird das Essen ab 12 Uhr mittags.

otz 25 Jahre im Dienste der Krankentasse. Am 1. April kann Verwaltungsinpektor Richard Fischer in Norden auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der deutschen Krankentassenversicherung zurückblicken. Fischer begann seine Laufbahn am 1. April 1918 bei der Landkrankentasse des Kreises Norden. Seit Gründung der Verwaltungsgemeinschaft zwischen der Allgemeinen Ortskrankentasse für den Kreis Norden und der Landkrankentasse am 1. Januar 1932 ist er für beide Kassen tätig. Durch die Betriebsführung und Gefolgschaft wurde ihm heute morgen eine besondere Ehrung zuteil.

otz Musikgruppe der NS-Frauenchaft gegründet. Am Dienstag fand in unserer Stadt eine Kreisstagung der NS-Frauenchaft statt, zu der auch die Gauabteilungsleiterin Grenland-Ausland Frau Wiest, Oldenburg, erschienen war, die über die Aufgaben ihrer Abteilungen sprach, für die sie durch den Krieg ganz neue Richtlinien ergeben hätten. Anschließend teilte die Abteilungsleiterin Volkswirtschaft / Hauswirtschaft mit, daß am 8. April 1943 in dem ehemaligen Raum der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an der Hindenburgstraße eine Schulaustauschstelle eröffnet werde. — Die Kreisabteilungsleiterin für den Hilfsdienst warb für den Einsatz vorläufig nicht zur Erfassung

Es wird verbunkelt von 20.00 bis 6.30 Uhr.

kommender Frauen bei der Betreuung der Kinder der zum Einsatz gekommenen oder kommenden Nachbarinnen. Besonders müsse sich die Nachbarschaftshilfe zur Freimachung von Kräften während der Erntezeit auswirken. — Ueber den Wert der Musik gerade in der heutigen Zeit sprach die Kreisabteilungsleiterin für Musik. Als Freudebringer und Kraftspender sei vor allem der Gemeinschaftsbesuch anzusehen. Beschlissen wurde die Gründung einer Musikgruppe der NS-Frauenchaft, die zur Ausgestaltung von Gemeinschaftsabend und Feiernstunden beitragen soll.

otz NSDAP-Mädel singen und spielen. Im Hotel Denichen veranstalteten die NSDAP-Mädel der Ortsgruppe Norden-West eine gefesteten einen wohlgeklungenen Elternabend. In rascher Folge wechselten Liedvorträge der jungen Sängerinnen, gemeinsam gesungene Lieder und Darbietungen am Klavier, auf der Flöte und der Sapharmonika mit Gedichtvorträgen und lustigen Aufzügen ab. Einen gleichen Abend veranstalteten auch der NSDAP und die Jungmädel von Norddeich. Auch dieser im Fährhaus veranstaltete Abend war ein voller Erfolg und hatte einen guten Besuch aufzuweisen.

### Murich

otz „Familienanschluß“ in Brens Garten. Am Sonntag 16 Uhr veranstalteten Gesellschaftermitglieder eines Kriegerhorstes in Brens Garten eine Theateraufführung, deren Reinertrag dem Kriegswinterhilfswerk zugute kommen soll. Carl Bunies' bekannte Komödie „Familienanschluß“ wird den gewiß recht zahlreichem Besuchern ein paar unterhaltende Stunden vermitteln. Karten sind im Vorverkauf bei Priemann und Kortmann zu haben.

otz Gefängnis für Heberpreise beim Pferdehandel. Ein Pferdehändler aus Murich hat im Sommer 1942 etwa dreißig Pferde zu Heberpreisen ohne Pferdekarte aufgekauft und zu Heberpreisen wieder verkauft. Das in Murich tagende Sondergericht Hannover verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Der von dem Angeklagten erzielte Heberpreis in Höhe von 7410 Mark wurde von der Reichskasse als verfallen eingezogen.

### Leer

otz Fünfundsanzig Jahre als Schwester tätig. Schwester Tanea Haier, geboren in Großwolde, kann in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit im Schwesterberuf zurückblicken. Sie trat im Jahre 1918, nachdem sie vier Jahre als Kote-Kreuzhelferin tätig gewesen war, in das Diakonissen-Mutterhaus Witten-Ruhr ein. Nach fünfjähriger Tätigkeit unter den Auslandsdeutschen in Krakau kam sie kurz vor Ausbruch dieses Krieges nach Deutschland zurück und gehörte seitdem dem NS-Deutscher Schwesterbund an. Nach Besuch der Oberinnenschule in Tübingen lehrte Schwester Haier jetzt in dem Heimatgymnasium, um die Leitung des Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospitals in Oldenburg zu übernehmen.

otz Sonntag wieder „Musik zur Dämmerstunde“. Von der Kunstgemeinde Leer wird am Sonntag im Rathausaal wieder eine „Musik zur Dämmerstunde“ unter dem Leitpruch „Schöne Melodien“ veranstaltet, an der Künstler des Oldenburgischen Staatstheaters, Hella Buchmann, Sopran, und Gottfried Kiedner, Tenor, sowie Frau Ursula Thoben-Schmalz, die uns durch ihr meisterhaftes Violinspiel bereits früher erfreute, mitwirken. Es kommen Ueber von Beethoven, Schubert, Brahms und Richard Strauss, Arien aus „Freischütz“ von F. M. v. Weber, aus „La Gioconda“ von Ponchielli und aus „Madame Butterfly“ von Puccini, sowie eine Sonatine von Schubert und das Violinconcert in G-Moll von Max Bruch zum Vortrag.

otz Das Gaststättengewerbe tagt. Betriebsführer und Gesellschafter des Gaststättengewerbes fanden sich zu einem Appell zusammen, der von Kreisfachreferent Walter Becker eröffnet wurde. Ein sachlicher Vortrag des Gauabteilungsleiters Hannawald, Oldenburg, unterrichtete über eine Reihe berufswichtiger Fragen und Angelegenheiten. Die politische Stellungnahme des Kreisobmannes Queten leitete über zu einer sehr regen Aussprache.

otz Ein 120 Gramm schweres Ei. Mädelchen im Frühjahr, wenn es gegen Ostern geht, geben sich unsere Eierlieferanten besonders große Mühe. Sie legen dann nicht nur mehr, sondern auch größere Eier. Eine Anzahl fällt außergewöhnlich groß aus. Einem Volksgenossen am Kleinen Odekanal legte eine Rhodoländer Henne ein Ei im Gewicht von 120 Gramm.

### Unter dem Hohenadler

Emden. NSDAP. Mädelgruppe 2/251 Faldern/Ventinschhof. Antreten Freitag 19.30 Uhr bei der Volksschule. — NSDAP-Gruppe 1/251 Volkshufen. Sämtliche Jungmädel Freitag 16 Uhr mit Schreibrug bei der Wöthuiser Schule.

Norden. SA-Sturm 142 Arde. Sonntag 9 Uhr Dienst. Antreten bei Schachführer de Vries, Siedelbühne. — NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk Arde. Gemeinschaftsabend am 6. April, 20 Uhr bei Thien in Arde, am 8. April, 20 Uhr bei Thien in Siedelbühne und am 13. April, 20 Uhr bei Juiß in Goldbune. — Mädelgruppe 31/251 Sage. Freitag 19.30 Uhr im Trainingsganz zum Frühjahrsfestgeländel bei der Schule antreten. — Mädelgruppe 29/251 Siedelbühne. Freitag 19.45 Uhr Dienst. — Jungmädelgruppe 29/251 Siedelbühne. Sonntagabend versammeln sich alle Jungmädel an der Ecke bei Goldenstein zur Schnitzfest. — Mädelgruppe 26a/828 Norden. Arbeitsgemeinschaft Singen und Spielfahrt heute 20 Uhr Parteihaus. Ueber für das Lagerfest.

Leer. NS-Feuerwehr Schar 2. Heute 19.30 Uhr bei der Dierstegschule antreten.

### Was der Hundfunk am Freitag bringt

Reichsprogramm. 15 bis 15.30 Uhr: Karl Eisele spielt auf. 15.30 bis 16 Uhr: Solistenmusik (Brahms, Schumann). 16 bis 17 Uhr: Bunter Konzert. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels' Artikel „Ein offenes Wort zum totalen Krieg“. 20.20 bis 21 Uhr: Aus Kurt Karaschs Operette „Der blaue Buddha“. 21 bis 22 Uhr: Längere Musik unserer Zeit. Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Klassische und zeitgenössische Konzertmusik. 20.15 bis 21 Uhr: Musik von Ottmar Gerster. 21 bis 22 Uhr: Vor hundert Jahren „Marksteine Berliner Musikgeschichte“.

### Das zeitgemäße Rezept der NS-Frauenchaft

Sachliche Dase in der Kastenform. Um Zeit zu sparen, backt man den Kuchen in der Kastenform, die man leicht mit Fett ausstreicht und mit Öl oder Fettsäure anstreicht, wie einen Kuchen im Ofen oder im Backwunder. Der Fleischig kann beliebig mit eingeweichtem Brot oder gelochten geriebenen Kartoffeln verlängert werden. Als Gewürz sind außer den getrockneten Kräutern etwas abgeriebene Zitronenschale oder etwas frische Zitronenrinne sehr schmackhaft. Als Ersatz für die Weizenmehl macht man eine verlängerte Tüte an das Gemüse, das man dazu reigt.

# Die Tochter des Holzfällers / Von Karl Böke

... Sie waren Nachbarkinder und Spielfameraden gewesen. Magnus, der Sohn des Wirtes vom „Gasthof S. Iherd“ und Regina, die Tochter des Holzfällers, der dort unten am Walde wohnte. Beide hatten keine Geschwister und darum sich auch wohl besonders angefreundet.

Regina hatte dunkles Haar, das in langen, weichen Locken herabhing, und nach dem der netzliche Wind so gern im lustigen Vorübergehen hauchte. Mit ihren braunen und schelmischen Augen sah sie neugierig und froh in die Welt. Magnus war blond und hatte staubblaue Augen, war stumm wie eine Wesel und hatte ein gutmütiges Herz und ein anhängliches Wesen. Wenn beide Hand in Hand durchs Dorf gingen, dann hielten Fremde sie oft für Geschwister. Auch als für sie mit dem Schulbesuch ein neuer Lebensabschnitt begann, blieb diese Freundschaft bestehen.

Im Herbst aber des zweiten Schuljahres erlag Regina plötzlich einer tödlichen Krankheit. Magnus war der Tod der kleinen Kameradin sehr zu Herzen gegangen. Es war das erste tiefe Leid, das seine Seele traf. Abends, wenn die Mutter ihn zur Ruhe brachte, dann weinte er manchmal leise vor sich hin, bis ihn der Schlaf in die tröstenden Arme nahm. Der Zufall wollte es, daß der Vater in dieser Zeit in einer fernen Großstadt eine gutgehende Wirtschaft erwerben konnte. Der Gedanke, daß ein Verbleiben in dem stillen und so lieblichen Dorf den Magnus nur immer wieder an die kleine Regina erinnern würde, machte den Eltern den Entschluß, aus dem Dorf fortzuziehen, etwas leichter.

Es waren sei dem Fortzug aus dem Dorfe schon viele Jahre vergangen, und aus dem kleinen Magnus von damals war ein kräftiger Junge geworden.

Bei Ausbruch des Freiheitskampfes, den Deutschland zu führen gezwungen war, war auch Magnus von der Schulbank fort als Kriegsfreiwilliger zur Wehrmacht gegangen. Er hatte sich an den verschiedenen Fronten bewährt und war unter den Kameraden als ein tüchtiger Draufgänger bekannt. Doch in der Frühe eines jungen und strahlenden Sommertages traf auch ihn das Geschick. Schwerverwundet sank er an einem Weidenfeld nieder, als er mit seinen Kameraden den feindlichen Stellungen entgegenkämpfte. Es war ein Glück, daß man ihn bald hernach fand und zum rückwärtigen Verbandplatz bringen konnte. Von dort wurde er dann in ein Lazarett einer ostdeutschen Stadt verlegt.

Es stand sehr ernst um ihn, und man bangte um sein junges Leben. Vor allem war es eine junge Rotkreuzschwester, die ihn mit einer sorgenden Liebe umgab und ihn mütterlich hegte und pflegte. Magnus war noch zu schwach, um alles, was um ihn her geschah, wahrzunehmen zu können. Nur das wohlthuende Gefühl des Geborgenseins nach all den Kämpfen und Entbehrungen, legte sich leise und tröstend auf seine Seele.

Als einige Wochen vergangen waren und er seiner Umgebung mehr Beachtung schenkte, sah er oft kauen in das Antlitz der Schwester, die ihn betreute. Und immer, wenn sie in seiner Nähe weilte, sah er sie mit dem gleichen festem und suchenden Blick an, horchte er auf den Klang ihrer Stimme. Wenn sie es aber zu merken schien, dann sah er hinaus ins Freie, als hätte er einen fernen Traum nach Jugendmann und wo, wie er, mühte er der Schwester schon einmal im Leben begegnet sein, doch er konnte sich nicht darauf besinnen.

Schneller, als man zuert angenommen hätte, nahm seine Genesung einen guten Verlauf. Als er eines Tages den ersten Gang ins Freie wagen durfte, war es die Rotkreuzschwester, die ihn behutsam in den Garten geleitete. Es war Hochsommerzeit. Der weite, wie blaue Seide sich immernde Himmel stand, einer Glorie gleich, über dem fruchtbaren und duftenden Land. Es war ein Tag, so recht für Kranke an Leib und Seele, um ihnen die Kraft und den Willen zum Leben wiederzugeben.

Die Schwester hatte Magnus zu einer Bank, die in einer stillen und schattigen Ecke des Gartens stand, geführt. Nun saßen sie im Glanz all der sommerlichen Schönheit, die sie umgab. Ihm war es, als sei ihm das Leben aufs neue geschenkt worden. Nach einer kleinen Weile sagte Magnus: „Schwester, als ich Sie zum erstenmal sah, da war mir, als hätten wir uns schon einmal irgendetwas gesehen.“ Die Schwester sah ihn zweifelnd an und meinte: „Das kann doch wohl nicht möglich sein.“ „Und doch, Schwester!“ sagte Magnus, „ich werde den Gedanken daß es so ist, nicht wieder los, seit ich Sie gesehen. Ihre Stimme gehört habe.“ Dann fragte er sie, wo sie zu Hause sei. Sie nannte den Namen ihres Heimatdorfes. Da flog ein glückliches Lächeln über das Antlitz des Magnus. „Das ist ja auch meine Heimat, Schwester!“ rief er frohbewegt.

Doch als sie ihm dann noch sagte, daß sie Regina heiße, da schaute er in ihre braunen, leuchtenden Augen. Und in diesem

ihnen Augenblick war ihm, als fesse sich ein Schleier von seinen Augen. So hatte ja auch seine kleine Jugendliebe, die Regina, ausgesehen, die er immer noch nicht vergessen hatte nach all den vielen Jahren, die nach ihrem Tode vergangen waren.

Nun erfuhr er auch, daß Schwester Regina das zweite Kind der Holzfällereheleute sei, das ihnen wenige Jahre nach dem Tod der kleinen Regina als ein Geschenk des Himmels gegeben worden sei. Im Gedanken an die kleine Regina hatte man ihr den gleichen Namen gegeben.

Lange blieb Magnus noch im Lazarett. Eines Tages besuchten seine Eltern ihn. Aber auch die Eltern der Schwester Regina waren gekommen. So hatte es die Schwester Regina gewollt, doch hatte sie Magnus nicht davon gelastet.

Da gab es ein unerwartetes, freudiges Wiedersehen nach so vielen Jahren. Und auch zwei glückliche Menschen, die unerschütterliche Fäden eines freundlichen und gütigen Schicksals zusammengeführt hatte.

## Vegefflicher Wunsch

... Vier Jahre nach seiner Entlassung ludigte eine Anordnung von Bewohnern der Provinz Posen dem Alten von Friedberg an. Auf ihre Ansprache hin entwandte Bismarck den Berechnern, die im Reichstagsgebäude in Berlin auf dem Saal vor ihm standen: „Aufrechtia danke ich Ihnen, meine Herren! Und noch dankbarer wäre ich Ihnen, wenn wir uns jetzt alle schleunigst bedecken würden. Mir ist ja bekanntlich mit der Zeit die natürliche Decke verrotzt worden. Aber ich kann doch nicht bedeckt bleiben, wenn Sie es nicht sind.“ Müller-Rüdesdorf.

## 2. Anordnung

### betrifft Leistungen im Friseurgewerbe

Auf Grund eines neueren Erlasses des Herrn Reichswirtschaftsministers werden die Abände 1 und 2 meiner Anordnung vom 1. 3. 1943 betr. Leistungen im Friseurgewerbe usw. mit Wirkung vom 1. 4. 1943 aufgehoben und durch die folgenden Abände ersetzt:

1. Von Frisuren — gleichgültig, ob es sich um Mitglieder des Reichsinnungsverbandes handelt oder nicht — dürfen nur noch folgende Leistungen ausgeführt werden:

- a) In Herrenabteilungen: Haarschneiden, Kopfwaschen und Kästern;
- b) in Damenabteilungen: Haarschneiden, Kopfwaschen, Frisieren, Ondulieren, Herstellen von Dauer- und Wasserwellen und Haarfärben;
- c) die Verzierungsarbeiten: das Anknüpfen von Verzierungen für Kriegsveterane, taillierten Frauen, Film und Theater.

Das Frisieren von Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren ist verboten. Ebenso sämtliche andere im Friseurhandwerk üblichen Leistungen (Gesichts- und Schönheitspflege, Hands- und Fußpflege).

Als Friseurarbeiten nach Ziffer 1 b) ist die Anfertigung einer einfachen, energie- und arbeitsparenden, zeitgemäßen Frisur unter Verwendung einer Dauertraue (Welle) oder Ondulation jedoch unter Verzicht auf alles überflüssige Bewerkgestaltung. Die Anfertigung von Dauer- und Wasserwellen darf nur in angemessenen Zeitabständen erfolgen. Unnötige und zu häufige Inanspruchnahme von Leistungen des Friseurhandwerks ist von den Frisuren selbst unter Hinweis auf diese Anordnung abzulehnen.

Diese Anordnung tritt am 1. 4. 1943 in Kraft und gilt bis zur Bekanntmachung einer revidierten Regelung.

Bremen, den 1. April 1943.  
Der Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen  
Landeswirtschaftsamt Weser-Ems, gen. Wöhrl, Reg.-Dir.

# Es leuchten die Sterne ...! / Von Heinz Helmuth Gieske

... Kurt hatte Fronturlaub. Seit ich von der Truppe fort bin, hatten wir uns nicht gesehen. Nun hatten wir vierundzwanzig Stunden für uns. Es war einer der schönsten Vorfrühlstage, den wir außerhalb der Stadt verbrachten. In der Dämmerstunde traten wir den Rückweg an. Neben mir fühlte ich den festen, ruhigen Schritt des Gefährten in vielen harten Tagen und Nächten. Die Zeit verfliehet. Es war, als wären die letzten Monate der Trennung ausgetilgt. Mählich blieb Kurt stehen.

„Schau nur die Sterne! Wie oft haben wir zu ihnen emporgeschaut und ihnen unsere Grüße für die Lieben daheim mitgegeben!“

Auch jetzt noch, da Kurt längst wieder bei der Truppe ist, klingt dieses Wort in mir nach: „Schau doch die Sterne!“ — Und ein anderes Bild, ein anderer Sternenhimmel taucht vor meinem Auge auf.

Auf Wache im Osten. Unförmig hault sich der Mantel, in dessen hochgeschlagenen Kraagen fällt der Kopf verabschiedet. Im Stahlhelm flügelte sich der Wind, der die Bäume des kleinen Waldstückes schüttelt, wie in einer Geräuschflut. Hellwach

sind alle Sinne, lauschen auf das leiseste Geräusch, bohren sich mit klaren Augen in den schwarzen Vorhang der Finsternis.

Dort drüben über dem Walde stehen in ihrem stillen, ruhigen Glanz die Sterne. Sie stehen wie auf Wacht wie der Posten vor Gewehr. In den Gipfeln der Bäume klagt leise der Wind sein uraltes Lied. Und unverwundbar am dunklen Firmament strahlt der Sterne Kranz seinen lichten Glanz in die Nacht.

So steht du einsam, Soldat auf Wachen, viele Hundert von Kilometer von der Heimat getrennt und doch unipant von demselben Himmel, der seine Schleier über das nun Kampf durchwühlte Land anhängt. So hebt sich der Blick zu den Sternen wie zu einem lohnenden Ziel, dem du gläubig folgst.

Und wie in der Heimat heisse Wünsche zum Sternenhimmel empfortagen, so werden sie dort draußen von den Kameraden empfangen und stark und gläubig erwahrt. Eines Tages aber werden die Sterne leuchten in einem Glanze wie nie zuvor, wenn der Sieg erlänkt und Frieden und Freiheit gewonnen sind.

Emden, Elisabethstr. 16, Bremen, Gars, 29. März 1943. **Statt besonderer Mitteilung.** Heute in der Frühe entließ ich den Soldaten infallig meine liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe, stets forgernde Großmutter, Schwester, Schwägerin u. tante, Frau Lilia Helis.

Emden, Elisabethstr. 10 B, Stengon, Berlin-Weihensee, den 29. März 1943. Heute morgen entließ nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin u. tante Gebwig Gudmann im 46. Lebensjahre.

Emden, Elisabethstr. 10 B, Stengon, Berlin-Weihensee, den 29. März 1943. Heute morgen entließ nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin u. tante Gebwig Gudmann im 46. Lebensjahre.

Emden, Elisabethstr. 10 B, Stengon, Berlin-Weihensee, den 29. März 1943. Heute morgen entließ nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin u. tante Gebwig Gudmann im 46. Lebensjahre.

Emden, Elisabethstr. 10 B, Stengon, Berlin-Weihensee, den 29. März 1943. Heute morgen entließ nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin u. tante Gebwig Gudmann im 46. Lebensjahre.

Emden, Elisabethstr. 10 B, Stengon, Berlin-Weihensee, den 29. März 1943. Heute morgen entließ nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin u. tante Gebwig Gudmann im 46. Lebensjahre.

Emden, Elisabethstr. 10 B, Stengon, Berlin-Weihensee, den 29. März 1943. Heute morgen entließ nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin u. tante Gebwig Gudmann im 46. Lebensjahre.

Emden, Elisabethstr. 10 B, Stengon, Berlin-Weihensee, den 29. März 1943. Heute morgen entließ nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin u. tante Gebwig Gudmann im 46. Lebensjahre.

Für die herzliche Teilnahme an dem schweren Verlust anlässlich des Helendobes unseres ungeliebten zweiten Sohnes und Bruders, Obergefreiter Georga Verina, danken wir herzlich. Familie Hermann Verina und alle Angehörigen Ewerdmeer, den 19. März 1943.

Für die vielen Beweise anlässlich des Verlustes unseres lieben kleinen Harald sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Klaus von Deck und Frau Nett, geb. Krollert, Karl S. Weener, im März 1943.

Für die Beweise unserer Teilnahme anlässlich des Einlebens unserer lieben Tochter sagen wir herzlichsten Dank. Eda Reichsbahninspekt. Dietz u. Familie, Eidenburg 1. März 1943.

Aus tiefstem Herzen möchten wir allen, die uns anlässlich des Heimganges unseres lieben Entschlafenen Ihre Teilnahme bezeugen, unsern Dank ausprechen. Familie Wenter, Aurich, März 1943.

Allen die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme an dem schweren Verlust anlässlich des Helendobes unseres ungeliebten zweiten Sohnes und Bruders Liado bezeugen wir allen unsern herzlichsten Dank aus. Peter Diken und Frau, geb. Mariens, sowie Tochterchen, Sandbork, den 28. März 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes unseres lieben kleinen Entschlafenen und Bruders Liado bezeugen wir allen unsern herzlichsten Dank aus. Peter Diken und Frau, geb. Mariens, sowie Tochterchen, Sandbork, den 28. März 1943.

Statt Karven. Für die uns anlässlich des Einlebens unserer lieben Entschlafenen, Sophie Angermann, geb. Schwentke, erwiehene Teilnahme danken wir herzlich. Im Namen aller Angehörigen Hermann Angermann, Emden, März 1943.

Freiburgsgelehrter. Für die nächsten 5 Tage (ab 31. 3. bis einschli. 4. 4.) können die Freiburgerkontrollkarte 2 Klassen Freiburgerbezogen werden. Emden, den 31. März 1943. Ausgleich namens der Landrats Aurich und Leer. Der Oberbürgermeister als Kreisbevollmächtigter.

Stadt Emden. Abgabe der Aufnahmestarten. Am Freitag, dem 2. und Sonnabend, dem 3. April 1943, jedesmal von 9 bis 12 Uhr werden am Schalter des Zimmer 4 im Ernährungsamt — Abt. B — die Aufnahmestarten für Kranke, werdende und stillende Mütter sowie für Mütterinnen verabfolgt. Die alten Karten sind zum Umtausch vorzulegen. Stillende Mütter müssen die Geburtsurkunde des Kindes und eine Bescheinigung der Hebamme, daß das Kind gefillt wird, vorlegen. Für eine Sonderabteilung haben die werdenden Mütter die grüne Obfakarte für werdende Mütter mitzubringen. Emden, den 1. April 1943. Der Oberbürgermeister — Stadternährungsamt Abt. B.

Stadt Emden. Abgabe von Verträgen. Nachdem die Abgabe von Verträgen seit reichsweitlich geregelt ist, wird hiermit mein Anspruchsrecht für den Stadtdienst Emden vom 8. März mit sofortiger Wirkung wieder aufgehoben. Emden, den 29. März 1943. Der Oberbürgermeister — Abt. B.

Stadt Emden. Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Stadt Emden. Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Stadt Emden. Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Stadt Emden. Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Stadt Emden. Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

M.-B. Raum 10. Mitzubringen. Ist das letzte Schulzeugnis. Verantwortlich für die Anmeldung ist der Arbeitgeber oder der Erziehungsberechtigte. Bei dieser Gelegenheit verweise ich darauf, daß alle in Emden wohnhaften oder nach Emden zurückgekehrten Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr berufsamtlich sind. Auch für diese ist entsprechende Anmeldung gefordert. Emden, den 30. März 1943. Der Oberbürgermeister — Abt. B.

Stadt Emden. Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Stadt Emden. Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Stadt Emden. Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Stadt Emden. Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Stadt Emden. Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Stadt Emden. Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Stadt Emden. Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Langschule Seure-Veinuth. Ein neuer Anstaltsbeginn Dienstag, 6. April 1943, 20 Uhr, im „Zwölfe“ Leer. Saalgebäude nachmittags gegen Saarfarie abholen, Klingenberg, Ludwigsdorf.

Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Abgabe von Aufträgen. Auf den Abtritt 19 der Emden-Correspondenzkarte können in der Gemisgefächsten bis Sonnabend 200 Gramm Pflanzensamen besorgen werden. Umländer und Binnenkäufer erhalten eine Besondere Mitteilung im Ernährungsamt, Zimmer 1. Gemisgefächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen. Die Abfächsten beantragen.

Capitol-Theater, Emden. Wiener Blut. Palast-Theater, Leer. Dr. Crippen an Bord.

Deutsche Reichslotherie. Ein Los! Ihr Glück! Staats-Lotterie-Einn. Davids EMDEN 1/3-1/6.

Capitol-Theater, Emden. Wiener Blut. Palast-Theater, Leer. Dr. Crippen an Bord.

Capitol-Theater, Emden. Wiener Blut. Palast-Theater, Leer. Dr. Crippen an Bord.

Capitol-Theater, Emden. Wiener Blut. Palast-Theater, Leer. Dr. Crippen an Bord.

Capitol-Theater, Emden. Wiener Blut. Palast-Theater, Leer. Dr. Crippen an Bord.

Capitol-Theater, Emden. Wiener Blut. Palast-Theater, Leer. Dr. Crippen an Bord.

Capitol-Theater, Emden. Wiener Blut. Palast-Theater, Leer. Dr. Crippen an Bord.